Herzogseinsetzung: „Sie ist aber keinesfalls die Bezeugung der nationalen Geschichte im Früh- oder Hochmittelalter, weil es damals ein slowenisches Volk einfach noch nicht gegeben hat.“

600-jähriges Jubiläum der letzten slowenischen Herzogseinsetzung

Das Jubiläum als Herausforderung für ein neues Denken

(aus Novice, Klagenfurt, Nr. 37, S. 2, 19.9. 2014)

Die Tatsache, dass das Deutsche und das Slowenische als gleichberechtige Landessprachen wahrgenommen wurden, wird durch nichts besser illustriert als durch die Herzogseinsetzung, meint der Historiker Peter Štih über den Ritus, der vor 600 Jahren zum letzten Mal auf Slowenisch stattfand.

Klagenfurt – Am 18. März des heurigen Jahres sind genau 600 Jahre seit dem Tag vergangen, an dem der Habsburger Ernst der Eiserne als letzter auf dem Fürstenstein in slowenischer Sprache in sein Amt eingesetzt wurde. Der Christliche Kulturverband, der Rat der Kärntner Slowenen, die Gemeinschaft der Kärntner Slowenen, die Einheitsliste und die Hermagoras-Gesellschaft werden am nächsten Sonntag dieses Jahrestages gedenken. **Der Slowenische Bildungsverband und der Zentralverband haben die Einladung zur Mitwirkung abgelehnt, da diese Sache in der heutigen Zeit nicht prioritär sei (Janko Malle) und man eine gemeinsame Veranstaltung mit dem Land hätte durchführen sollen (Marjan Sturm).** Šturm sagt, er habe das Land zu motivieren versucht, aber es hätte kein Interesse an einer gemeinsamen Veranstaltung gegeben.

Über die historische Bedeutung der Herzogseinsetzung sprach der ordentliche Professor für die Geschichte des Mittelalters an der Universität Ljubljana Peter Štih mit den *Novice*. Er ist außerordentliches Mitglied der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste (SAZU) und korrespondierendes Mitglied der österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Was bedeutete der Ritus der Herzogseinsetzung des karantanischen bzw. Kärntner Fürsten in der damaligen Zeit und im damaligen Raum?

Peter Štih: Im Spätmittelalter, also in der Zeit, in welcher der Ritus ein einziges Mal bezeugt und auch beschrieben wurde, war das eine Zeremonie, mit der das Land Kärnten die Macht symbolisch an den neuen Herzog übergeben hat. **Die Herzogseinsetzung war damals von zentraler Bedeutung für das Selbstverständnis wie auch für die Stärkung des Landesbewusstseins.** Nur das Land konnte den neuen Herzog legitimieren, was einerseits mit dem Ritus am Fürstenstein geschah, der einerseits in bäuerlicher Umgebung und in slowenischer Sprache und andererseits mit dem Ritus in deutscher Sprache beim Herzogstuhl stattfand, welcher der zeitgenössischen Erbhuldigung entsprach. Der mit der slowenischen Sprache verbundene Ritus beim Fürstenstein rief die Kontinuität mit Karantanien und damit die lange Geschichte Kärntens ins Bewusstsein; **die Zeremonie, bei der beide Landessprachen verwenden wurden und in die alle sozialen Schichten vom Bauern bis zum Herzog eingebunden waren, generierte auch ein Landesbewusstsein und verband**

das Land über die sprachlichen und sozialen Grenzen hinweg auf eine Weise, die unvergleichlich war.

Woraus schließen Sie, dass der Ritus der Herzogseinsetzung schon aus Karantanien stammte?

Peter Štih: Es gibt zwei Hauptargumente, die dafür sprechen. Der Ritus am Fürstenstein weicht ziemlich von den Normen, Vorstellungen und der Mentalität der feudalen Zeit und auch den damals üblichen Investiturpraxen ab. Das bäuerliche Element des Ritus ist im Wesentlichen archaisch und deshalb sind seine Anfänge in vorfeudaler Zeit zu suchen. Auf die Frage, wann in dieser vorfeudalen Zeit gibt uns die Sprache des Ritus Antwort, die im Spätmittelalter slowenisch war. Nur in Karantanien war der Vorgänger dieser Sprache die Sprache der Macht und deshalb kann sinngemäß darauf geschlossen werden, dass die Anfänge der Herzogseinsetzung in die Zeit Karantaniens zurück reichen, obwohl der Ritus damals ganz anders ausgesehen haben mag und wie die letzten Untersuchungen zeigen, fand er vielleicht nicht einmal auf dem Stein statt, den wir heute den Fürstenstein nennen.

Vor Jahren sagten Sie vom Fürstenstein, dass er nicht auf die slowenische Euro-Münze gehört. Wahrscheinlich glauben Sie auch von der Herzogseinsetzung, dass sie keine unmittelbare Bedeutung für die Geschichte des slowenischen Volkes hat?

Peter Štih: **Der Fürstenstein als Symbol der alten, ursprünglichen slowenischen Staatlichkeit ist nichts anderes als historische Mythologie, die retrograd die Geschichte nationalisiert und moderne Vorstellungen und die modernen Wünsche und Bedürfnisse in die ferne Vergangenheit überträgt. Dieses Bild des Fürstensteins entstand nämlich erst in der Zeit der nationalen Bewegung der Slowenen am Ende des 19. Jahrhunderts, als die Slowenen bei der Suche nach einer eigenen historischen Identität und nationalen Affirmation mit Karantanien die Anfänge der eigenen nationalen Geschichte verbanden und auch Begriffe wie Freiheit, Staat, Demokratie, die zum eisernen Repertoire jeder nationalen Bewegung gehören. Nur in diesem Sinn hat die Herzogseinsetzung auch eine Bedeutung für die Geschichte des slowenischen Volks, weil sie für seine Herausbildung im 19. Jahrhundert konstitutiv war. Sie ist aber keinesfalls die Bezeugung der nationalen Geschichte im Früh- oder Hochmittelalter, weil es damals ein slowenisches Volk einfach noch nicht gegeben hat.**

Dem künftigen Fürsten und Herzog übergab ein freier Wehrbauer, ein Koseze, symbolisch die Macht. Was wissen wir über die Kosezen?

Peter Štih: Über die Kosezen wissen wir eigentlich sehr wenig. Sie kommen in den Quellen erst ab dem Hochmittelalter vor, wobei die erste Erwähnung beim byzantinischen Kaiser Konstantin Porphyrogennetos der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts den Namen der Kosezen mit der kroatischen Überlieferung über die Ankunft der Kroaten in Dalmatien verbindet. Es ist auch interessant, dass die

Berichte über die Herzogseinsetzung, von denen wir glauben, dass sie die ältesten sind, den Kosezen nicht als Einsetzer erwähnen, so dass es möglich ist, dass er erst später in den Ritus eingebunden wurde, bzw. dass die Kosezen dabei ursprünglich eine andere Rolle spielten.

Welche Rolle hatte das Slowenische im Mittelalter in der Öffentlichkeit? Bedeutete das Aufgeben des Slowenischen als Sprache des Ritus im Jahr 1414 die Verdrängung des slowenischen Elementes im Land?

Peter Štih: Die Vorstellung, dass das Slowenische im Mittelalter eine untergeordnete Sprache war, „misst die Zeit mit der Elle und das Leinen mit Grad“, wie das verstorbene Mitglied der Akademie Sergij Vilfan gesagt hätte. **Das Slowenische war genauso untergeordnet wie das Deutsche gegenüber dem Lateinischen.** Im Übrigen muss man sich vergegenwärtigen, dass die slowenisch-deutsche Zweisprachigkeit in den innerösterreichischen Ländern beinahe ein Jahrtausend lang etwas ganz Normales und Übliches war und dass auch der Landadel zweisprachig war, wofür es mehr als genug Belege gibt. Dass das Slowenische und das Deutsche als gleichberechtigte Landessprachen aufgefasst wurden, dafür gibt es kein besseres Zeugnis als die Herzogseinsetzung. Die Kärntner Landstände rühmten sich im 16. Jahrhundert des nichtdeutschen, also slawischen Ursprungs ihres Landes und instrumentalisierten diesen Gedanken auch für ihre politischen Ziele. Erst in der Zeit des Nationalismus im 19. Jahrhundert wurde das Vorurteil des bäuerlichen Tölpels als Slowene und des darüber erhabenen Deutschen mit allen Folgen für die Sprache, die Kultur und das gesamte soziale Leben geschaffen.

Die 600-Jahr-Feier der letzten Herzogseinsetzung in slowenischer Sprache. Was bedeutet dieses Jubiläum für die Historiker?

Peter Štih: Es ist vor allem eine Gelegenheit für neue Überlegungen zur Herzogseinsetzung, dass es wissenschaftlich klar geworden ist, dass man nicht mehr auf den alten Erklärungsmustern für diesen Ritus beharren kann. **Im symbolischer Hinsicht könnte die Herzogseinsetzung und vor allem der Fürstenstein in den neuen Zeiten der europäischen Vereinigung das werden, was er einmal schon war: Das Symbol einer gemeinsamen und unteilbaren Vergangenheit. Ob diese Chance genützt wird, ist nur von uns und unserer Fähigkeit abhängig, uns erneut jene Geschichte ins Gedächtnis zu rufen, die wir schon gelöscht haben.**

Bojan Wakounig